

HUBERTUS MEYER-BURCKHARDT

DAS BUCH ZUM NDR INFO-PODCAST



Zehn Frauen

Meyer-Burckhardts
Frauengeschichten

»Mein Respekt könnte
nicht größer sein.«

DIE ESSENZ MEINER BEGEGNUNGEN
ZUM 300-JÄHRIGEN JUBILÄUM DES
GRÄFE UND UNZER VERLAGS



EDITION



Inhalt

Vorwort 6

1

Barbara Becker 8

»Ich bete, ich meditiere, ich habe eine Art Ritual oder Rhythmus gefunden, wo ich andocken kann bei mir.«

2

Senta Berger 31

»Du brauchst immer einen emanzipierten Mann, um eine emanzipierte Frau zu sein.«

3

Ann-Marlene Henning 51

»Ich suche fortwährend das Spüren von anderen und von mir selbst.«

4

Nina Hoss 75

»Ich wüsste nicht, wer ich wäre ohne diesen Beruf.«

5

Caren Miosga 93

»Ich habe die Verantwortung für das, was ich da abends sage.«

6

Katrin Sass 117

»Ich brauchte ununterbrochen Liebe, Lob, Komplimente – egal von wem.«

7

Britta Steffen 138

»Du musst jetzt! Das hat mich immer blockiert. Für mich kann es nur heißen: Ich möchte. Ich möchte eine gute Leistung zeigen.«

8

Stephanie Stumph 165

»Ich langweile mich einfach schnell und wenn ich meine, das ist jetzt alles erschöpft, dann brauche ich halt was Neues. Ich liebe Herausforderungen.«

9

Insa Thiele-Eich 188

»Wenn ich darüber nachdenke, wie viel Bedeutung man überhaupt als kleiner Mensch mit beschränkter Zeitskala im Universum hat, wird mir schon ganz anders zumute.«

10

Christiane Woopen 213

»Eine Fähigkeit, die wir heutzutage viel mehr pflegen sollten, ist die, erst mal in uns hineinzuhören und uns selbst wahrzunehmen.«

11

Annette Humpe 236

»Manchmal spüre ich, dass die verbleibende Zeitspanne doch erschreckend kurz geworden ist.«

Nachwort 255

Vorwort

Wir schenken uns Zeit, wir tauschen Gedanken aus, wir leihen das Ohr. Wenn die deutsche Sprache versucht, der Kostbarkeit eines Zusammentreffens zweier Menschen gerecht zu werden, dann verwendet sie bezeichnende Bilder. Bilder, die mit dem Materiellen nichts, rein gar nichts zu tun haben.

Im Gespräch „schenken“ wir einander Zeit, wir „tauschen“ uns aus, wir „leihen“ dem anderen ein Ohr. Und erst wenn wir dem Gesprächspartner, dem wir ja auch Vertrauen geschenkt (!) haben, unter Umständen etwas Unwahres unterstellen, wenn wir also eine Schwindelei vermuten, dann erst verwenden wir einen Begriff aus der materiellen Welt: Das „kaufen“ wir ihm oder ihr dann nicht ab.

Ein Gespräch setzt Mut voraus.

Bevor wir im Privaten von „meinem Partner“ sprechen, vergeht sehr viel Zeit. Da sind wir vorsichtig. Auch der Partner im Beruflichen, etwa der Partner in einer Rechtsanwaltskanzlei, muss sich in Geduld üben, bevor er sich Partner nennen darf. Nur im Gespräch sind wir freigiebiger, entscheidungsfreudiger, ja vielleicht eben doch auch mutiger. Führen wir ein Gespräch mit einer anderen Person, dann nennen wir diese Person sofort Gesprächspartner beziehungsweise Gesprächspartnerin.

Und hier in diesem Buch, das Sie in den Händen halten, sind nur Gesprächspartnerinnen versammelt. Ich unterhalte mich nämlich lieber mit Frauen als mit Männern. Es mag Ausnahmen geben, aber meine Aussage stimmt gleichwohl in ihrer Grobkörnigkeit. Warum? Weil Frauen, nach meiner Beobachtung, zunächst die Person in den Mittelpunkt eines Gedankenaustausches stellen, dann irgendwann die Funktion, die sie gegebenenfalls bekleiden. Bei Männern ist es genau andersherum. Männer stellen zuerst ihre (beruflichen) Erfolge und Siege ins Schaufenster und gelegentlich ist man froh und dankbar, wenn man dann hinter der Fassade überhaupt noch eine Person findet. Oft begegnet einem dann das große Schweigen. Und nicht jedes stille Wasser ist zwingend tief.

All diese Gespräche sind für mich jederzeit erinnerlich, also unvergesslich.

Ich habe Fragen gestellt, um dann zuzuhören, besser: hinzuhören. All diese Gespräche sind für mich jederzeit erinnerlich, also unvergesslich. Es waren zauberhafte Momente, Stunden, für die ich dankbar bin.

Deshalb bin ich sehr glücklich, dass mich Gräfe und Unzer in die Lage versetzt, diese Gespräche, die eigentlich für das Radio, den Podcast auf NDR Info, geführt worden sind, nun in Buchform vorliegen. Schön, dass ich mein Glück mit Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, „teilen“ darf. Schon wieder ein Verb, das mit dem Materiellen nichts zu tun hat.



Hubertus Meyer-Burckhardt

PS: Ich möchte mich im Übrigen sehr bei Bettina Breitling, Eva Dotterweich, Ulrich Ehrlenspiel, Simone Kohl, Doris Schiederig und Thomas Schmitz bedanken.

Barbara Becker



Als junger Werber in Düsseldorf habe ich mal mit dem berühmten Fotografen Ross Feltus zusammengearbeitet. Der Mann hatte immerhin für die „Sunday Times“ gearbeitet, für den „Stern“, für Rodentock. Er war eine Klasse für sich in dieser Zeit. Sein feines Lächeln ist mir in Erinnerung geblieben. Obgleich er ein eher zurückhaltender Charakter war, „besetzte“ er mit seinem Charisma den Raum. Er war einfach da, war präsent!

Barbara Feltus, die heute Barbara Becker heißt, wird dies von ihm geerbt haben. Man kann sich ihrem Charme nicht entziehen; sie zieht einen vielmehr in ihren Bann. Barbara Schöneberger gibt freimütig zu: „In die Frau habe ich mich verliebt.“ Nachvollziehen kann ich es. Und ... ich habe mit ihr eine Premiere erlebt: Über 60 Frauen habe ich für die FRAUENGESCHICHTEN porträtiert. Jede dieser Frauen durfte drei Musikstücke mitbringen, die in ihrem Leben eine Rolle gespielt haben. Alle Frauen haben, während sie „ihre“ Songs gehört haben, vielleicht ein wenig gelächelt, sich an etwas erinnernd, hie und da etwas gesagt. Barbara Becker war die erste Frau, die bei mir zu Gast war, die aufstand und ... tanzte! Mit sich selbst. Sehr sinnlich. Und das an einem grauen Samstagmorgen im Hörfunkstudio des NDR an der Rothenbaumchaussee. Das heißt was!

Ich freu mich unglaublich, Barbara Becker gibt mir die Ehre, herzlich willkommen, Barbara.

Danke, Hubertus!

Liebe Barbara, es ist ein grauer Samstagmorgen in Hamburg. Wir haben gestern Abend gemeinsam mit Barbara Schöneberger die NDR Talk Show aufgezeichnet. Wenn ich spätnachts nach Hause fahre, dann denke ich noch mal über meine Gesprächspartner nach. Auch über dich habe ich nachgedacht und mich gefragt, wer ist diese Barbara Becker? Und da man sich ja vor Assoziationen nicht schützen kann, kam mir der Gedanke, dass sie vermutlich eine Suchende ist, eigentlich sogar ein suchendes Kind. Ist das pathetisch oder habe ich vielleicht recht?

Du hast sicher recht und ich habe gerade schon überlegt, ob ich dich unterbreche. Wer ist diese Barbara Becker? Vielleicht kannst du mich anrufen, wenn du es weißt, dann gebe ich dir meine Nummer. Tatsächlich weiß ich heute mehr über mich als noch vor einem Jahr beziehungsweise vor 10 oder 20 Jahren. Aber ich bin wirklich noch auf der Suche, um herauszufinden, wer ich bin und was ich will ... und was das alles hier soll.

» Ich bin wirklich noch auf der Suche, um herauszufinden, wer ich bin und was ich will. «

Auf das Kind Barbara sind wahnsinnig viele Eindrücke eingeströmt. Du bist in Heidelberg geboren, übrigens ist ein anderer Amerikaner – das wissen die wenigsten –, der große Jackson Browne, „Running on Empty“, auch in Heidelberg geboren, war dann aber sehr schnell weg, wie du auch. Ganz schnell.

Ich denke an ein Kind, das in Heidelberg geboren wird, in Pforzheim lebt und dort eine glückliche Kindheit verbringt – glückliche Tage in Pforzheim. Finde ich auch besser, dass du das so sagst: Glückliche Tage.

Glückliche Tage in Pforzheim – schöner Filmtitel. Wenn du an deine Kindheit zurückdenkst, was ist die vorherrschende Empfindung, was der vorherrschende Eindruck?

Da habe ich natürlich mehrere Eindrücke, aber der erste ist immer, dass ich wie in einer Enklave gelebt habe. Ich bin in der Waldorfschule groß geworden, wir waren ein bisschen sippenhaft unterwegs. Die Freunde kamen auch aus der Waldorfschule und alle anderen fanden das ein bisschen merkwürdig, nicht nur das mit der Eurythmie, sondern auch mit der Ernährung und überhaupt. Ich fühlte mich da sehr aufgehoben und insgesamt, wenn ich so an meine Kindheit denke, spüre ich schon auch Wehmut. Ich habe mich immer gefühlt, als würde ich nicht wirklich dazugehören. Ich hab' das später erst verstanden. Natürlich bin ich nicht irgendwann aufgewacht und hab' auf einmal verstanden, dass ich einfach schon äußerlich nicht dazugehöre oder, besser gesagt, vor allen Dingen äußerlich nicht dazugehöre, dass ich eigentlich viel am Rand stand.

Du warst im Schulbus in Karlsruhe das einzige schwarze Mädchen. Wir haben in der NDR Talk Show gestern auch über Rassismus gesprochen, freilich nur am Rande. Ich habe hingegen vor ein paar Tagen auf 3sat eine sehr interessante Diskussion gesehen, moderiert von Gert Scobel, und da fiel das Zitat „Rassismus ist Vorurteil und Macht“.

Du hast es gestern schon so schön in der Talkshow gesagt, dass natürlich für dich als weißer Mann das Ganze, diese ganze Welt gemacht ist, dass du durch alle Türen gehen kannst. Natürlich ist nicht jeder gleich und es gibt Leute mit Vorteilen und eben Leute, die benachteiligt sind, das hast du wirklich treffend gesagt, das hat mich sehr berührt, dass du da deine Position kennst und damit auch deine Verantwortung. Ich glaube, dass ich mit dem Rassismus immer schon zu kämpfen hatte. Viele von meinen Freundinnen sehen das ganz anders, weil sie gemerkt haben, dass ich öfter im Mittelpunkt stand, aber ich würde mich heute wirklich anders betrachten. Ich habe das eingeatmet wie Luft oder wie so eine Atmosphäre, eigentlich aber wie einen Gestank. Diese Blicke, die Belustigungen, die kleinen Witze. Und dann wirst du natürlich konditio-

niert und bist einfach irgendwann müde, wenn du jahrelang darüber erzählst, aber es ist tatsächlich eine Aufgabe. Und bis nicht alle mitgenommen werden und nicht mehr in der Ecke stehen, werde ich darüber sprechen.

Wir müssen definitiv darüber sprechen. Ich glaube, der Rassismus begleitet diese Welt im Grunde seit der Antike. Aristoteles hat den griechischen Bürgern die Vernunft attestiert, aber den Sklaven diese Vernunft nicht zugesprochen, sie galten als minderwertig. Ich frage mich auch, wie man dem Rassismus endgültig Einhalt gebieten kann. Mächtige Gruppen schreiben schwachen Gruppen Eigenschaften zu wie: „Juden können gut mit Geld umgehen“, „Schwarze können gut tanzen ...“

Singen und tanzen. Bitte das Singen nicht vergessen.

» Ich habe mich immer gefühlt, als würde ich nicht wirklich dazugehören. «

Du bist aber trotz allem optimistisch. Du lebst in Amerika und kommst oft nach Deutschland. Hast du das Gefühl, dass es sich ein bisschen verbessert, dass es sich in eine gute Richtung bewegt? Wir achten ja zum Beispiel das erste Mal sehr auf unsere Sprache, wir reden beispielsweise nicht mehr vom Zigeunerbaron oder vom Mohrenkopf.

Auf jeden Fall. Es gibt allerdings Leute, die in dieser sogenannten Cancel Culture sagen, es geht nicht darum, was man wo überhaupt noch sagen darf. Ich denke, dass da auch anderen Leuten wehgetan wird, denen wir zuhören müssen, wo wir lernen müssen, auf unsere Sprache zu achten. Ich finde es auch schön, dass du darauf hinweist, wie lange das schon her ist, dass man meint, es gäbe unterschiedliche Intelligenzgruppen unter den Menschen. Und das ist tatsächlich nach wie vor gerade in Amerika so gewollt, dass education, also Bildung, etwas kostet und damit dann dieses System systematischen Rassismus betreiben kann, damit es schwierig wird, aus diesem gewollten Ghetto herauszutreten zu können. Das ist für mich ein großes Problem, da ich ja aus einer Welt

Außergewöhnliche Frauen, erstaunliche Geschichten, beeindruckende Lebenswege

In seinem Podcast »Meyer-Burckhardts Frauengeschichten« auf NDR Info begrüßt der Gastgeber Gesprächspartnerinnen, die aus einem ungewöhnlichen Leben berichten können. Es ist eine Sammlung unterhaltsamer und tiefgründiger Gespräche, die den Horizont erweitern und das Herz öffnen.

Diese Frauen haben mit ihren Geschichten besonders beeindruckt: **Barbara Becker, Senta Berger, Ann-Marlene Henning, Nina Hoss, Caren Miosga, Katrin Sass, Britta Steffen, Stephanie Stumph, Insa Thiele-Eich, Christiane Woopen.** Zehn Gespräche waren ursprünglich geplant, doch das Interesse Meyer-Burckhardts endete damit nicht. Ein elftes Interview rundet die Auswahl ab: Sängerin **Annette Humpe** stand hier Rede und Antwort – und machte, wie alle anderen, Neugier auf mehr.



PEFC-Zertifiziert
Dieses Buch
stammt aus nach-
haltig bewirtschaf-
teten Wäldern
und kontrollierten
Quellen.
www.pefc.de

WG 973 Gesellschaft
ISBN 978-3-8338-8230-2



9 783833 882302